Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 19 (1996)

Heft: 4: Archäologie und Anthropologie = Archéologie et anthropologie

Vorwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial

Skelettreste sind ein wichtiges Quellenmaterial. Forscher wie Karl Ludwig Rütimeyer, Theophil Studer oder Otto Schürch haben das bereits im 19. Jahrhundert erkannt. In unserem Jahrhundert erwarben sich Persönlichkeiten wie Rudolf Martin, Eugène Pittard, Otto Schlaginhaufen, Marc R. Sauter, Roland Bay und Erik Hug u.a. Verdienste um die anthropologische Forschung in der Schweiz. Wurden früher vor allem gut erhaltene Schädel und auffallende krankhafte Veränderungen gesammelt und beschrieben, setzte sich später die Erkenntnis durch, dass Fragen bevölkerungsbiologischer Prozesse in den Vordergrund zu stellen sind. Bis vor kurzem gehörte die eigentliche Untersuchung der Knochen zum Hauptinstrument der historischen und prähistorischen Anthropologie, gefolgt von den vergleichend-statistischen Methoden, die durch die Verbreitung leistungsfähiger Rechner Eingang in die konventionellen Auswertungen nahmen. Gegenwärtig ist ein neuer und wichtiger Umbruch - in Deutschland weit ausgeprägter als in der Schweiz - spürbar, nämlich der zunehmende Einbezug molekularbiologischer Methoden (Untersuchungen auf Spurenelemente, aDNA Analysen). Diese »Mikroebene« öffnet neue Dimensionen genauso wie der vermehrte Einbezug sozialgeschichtlicher Aspekte in die Auswertung der anthropologischen Daten von Skelettserien. Nach dem jahrzehntelangen Verharren auf konventionellen Bearbeitungen sind solche innovativen Ansätze positiv zu werten.

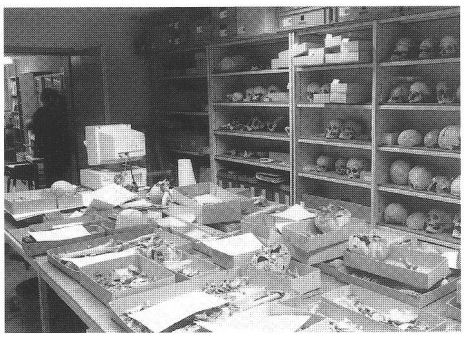
Jede anthropologische Untersuchung von Gebeinen hat letztlich das Ziel, den Menschen als Geschichtsquelle möglichst umfassend auszuwerten. Wenn nicht spezifische Fragestellungen zu einer einzelnen Bestattung vorliegen (Identifikation), wird diese Zielsetzung in der Regel auf folgendem Weg erreicht: Das einzelne Skelett liefert - in Abhängigkeit vom Erhaltungszustand - grundlegende Daten zu Geschlecht, Sterbealter, Körperhöhe, Körperbau, Morphotypus (Schädelform), krankhaften Veränderungen, Anomalien und Variationen. Aus der Verknüpfung dieser Individualdiagnosen gehen Aussagen zur gesamten Bevölkerungsstichprobe hervor. Sie können sich auf den Geschlechteraufbau und auf die Sterbestrukturen (Demographie), auf das körperliche Erscheinungsbild und die Populationsgenetik früherer Menschen (Morphologie) oder auf die Krankheitsbelastung (Paläopathologie) beziehen. Die Zuverlässigkeit dieser Aussagen hängt in hohem Masse davon ab, wie repräsentativ die untersuchte Skelettserie ist in bezug auf die zeitliche Zusammengehörigkeit der Bestattungen, die Anzahl und die Erhaltung der Skelette. Nur partiell ausgegrabene Friedhöfe schmälern natürlich die Repräsentativität. Allen Anforderungen entsprechende Fundkomplexe sind aber selten. So bleibt nichts anderes übrig, als kleine Mosaiksteinchen zusammenzusetzen und auf diesem Weg ein abgerundeteres Bild früherer Bevölkerungen zu erarbeiten, wie dies auch das tägliche Brot in der Archäologie ist.

Die anthropologische Forschung ist in hohem Masse darauf angewiesen, einen interdisziplinären Befundaustausch pflegen zu können. Es genügt heute nicht mehr, dem Anthropologen oder der Anthropologin sackweise abgepackte Knochen zu übergeben. Vielmehr muss diese, wenn immer möglich, selber aktiv an der Ausgrabung und Dokumentation der Gräber teilnehmen und bei der späteren Laborbearbeitung in einer aufbauenden Diskussion mit dem Archäologen, Historiker, Mediziner usw. stehen können. Wenn man eine möglichst umfassende Rekonstruktion früherer Zeiten ins Auge fasst, dann trifft es nicht ins Schwarze, die Anthropologie als Hilfswissenschaft der Archäologie oder - aus der Sicht der Anthropologie - genau umgekehrt einzustufen. Die häufige Klassifikation als Hilfswissenschaft geht am deutlichsten dann hervor, wenn der finanzielle Rahmen einer Grabung und deren zukünftige Auswertung abgesteckt werden muss. Wenn nur soviel Geld vorhanden ist, um die biologischen Grunddaten einer Bevölkerung zu erheben (Alter, Geschlecht, Körperhöhe und allenfalls einige Pathologica), so kann das Resultat weder die Anthropologie noch die Archäologie befriedigen, weil kein Ausloten in die Tiefe und keine Verknüpfung mit den historischen, sozialgeschichtlichen, wirtschafts- oder medizinhistorischen Quellen möglich ist. Das Umfeld, welches hier angesprochen wird, hat sich in den vergangenen 15 Jahren stark verbessert. So ist es heute in verschiedenen Kantonen üblich, den Anthropologen auf die Grabung zu rufen und den späteren Auswertungsweg gemeinsam zu planen und abzustimmen. Dass menschliche Skelettreste zusammen mit Aushub weggeschafft werden, sollte der Vergangenheit angehören.

In der Schweiz ist die anthropologische Forschung an den vier Universitäten Basel, Bern, Genf und Zürich vertreten (Kontaktadressen siehe Kasten). Ganz spezifisch mit Fragen der historischen Anthropologie der Schweiz befasst sich die »Arbeitsgemeinschaft für Historische Anthropologie der Schweiz« (AGHAS). Die AGHAS ist ein Zusammenschluss von Institutionen und natürlichen Personen, die ein aktives Interesse an prähistorischer und historischer Anthropologie der Schweiz aufweisen. Neben fast allen in der Schweiz praktisch tätigen Anthropologinnen und Anthropologen gehören ihr auch Vertreter aus den Fachbereichen Medizin, Geschichte oder Archäologie an. Die AGHAS ist Mitglied der »Schweizerischen Gesellschaft für Anthropologie« (SGA) und arbeitet eng mit dieser zusammen bei der Organisation von Tagungen und der Herausgabe der Zeitschrift »Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Anthropologie«. Während sich die SGA mit allen Gebieten des Faches Anthropologie befasst, ist die AGHAS auf die historische und prähistorische Anthropologie ausgerichtet. Die AGHAS bietet neben einer Jahresversammlung zu interdisziplinären Themen auch Workshops und von Zeit zu Zeit anthropologische Kurse für Grabungstechniker an. Als weitere Institution ist die »Interkantonale Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde« mit Sitz am Anthropologischen Forschungsinstitut in Aesch BL zu erwähnen. Der IAG sind zur Zeit rund ein Dutzend Kantone angeschlossen. Die »Arbeitsgruppe für klinische Paläopathologie« in Zürich nimmt einerseits Forschungsaufgaben wahr und führt andererseits auf Anfrage hin wissenschaftliche Untersuchungen von paläopathologischem Material durch. Zusätzlich zu diesen Instituten und Institutionen gibt es auch einige selbständig, d.h. auf Auftragsbasis arbeitende Anthropologinnen und Anthropologen, die in der Innerschweiz oder im Fürstentum Liechtenstein tätig sind. Damit ist die Schweiz relativ gut abgedeckt, und es sollte möglich sein, bei jeder Grabung, bei der menschliche Skelettreste zum Vorschein kommen, wie auch bei anderen Problemstellungen einen Vertreter unseres Faches beiziehen zu können. Alle hier erwähnten Institute und Personen sind gerne bereit, weitere Auskünfte zu erteilen.

Die »Anthropologie« ist ein kleines Fach und in weiten Kreisen wenig bekannt. Auf den Grabungen selbst kann man jedoch immer wieder feststellen, wie gross das Interesse an unserer Arbeit ist. Im vorliegenden Themaheft von »Archäologie der Schweiz« sehen wir eine Chance, Befunde und Arbeitsweise einer breiteren Leserschaft vorzustellen. Bewusst wurde darauf geachtet, einerseits alle für die Schweiz wichtigen Zeitepochen zu berühren und andererseits ausgewählte Schwerpunkte oder Aspekte der historischen Anthropologie der Schweiz darzustellen.

Susi Ulrich-Bochsler
Präsidentin der AGHAS



Éditorial

Peu de trouvailles éveillent autant la curiosité du public que les restes humains. Dès le 19ème siècle, des chercheurs tels que Karl Ludwig Rütimeyer, Theophil Studer ou encore Otto Schürch ont reconnu l'intérêt scientifique des ossements humains. Plus près de nous, Rudolf Martin, Eugène Pittard, Otto Schlaginhaufen, Marc R. Sauter, Roland Bay ou Erik Hug ont contribué au développement de la recherche anthropologique en Suisse. On se contentait autrefois bien souvent de collectionner et de décrire des crânes présentant des modifications pathologiques. Ce n'est que plus tard que s'est développé l'intérêt pour des processus liés à la biologie des populations. Jusqu'à une période récente, l'anthropologie, qu'elle soit historique ou préhistorique, se basait sur l'examen des ossements, associé plus tard à des méthodes statistiques qui connurent un large développement grâce à la diffusion de l'informatique. La biologie moléculaire appliquée à l'anthropologie, avec l'analyse des éléments-traces ou de l'ADN, ouvre des possibilités jusqu'ici insoupçonnées. Les aspects socio-historiques, en prenant un nouvel essor, nous permettent eux aussi d'échapper enfin au schéma appliqué durant des décennies à toute étude anthropologique. Réjouissons-nous de cette tendance novatrice!

L'anthropologie a pour objet d'appréhender l'être humain de façon globale. L'étude d'un squelette permet, suivant son état de conservation, de déterminer le sexe, l'âge au décès, la stature, le type morphologique (forme du crâne), les modifications pathologiques, les anomalies diverses ou les variations d'un individu. L'examen d'une série de squelettes provenant d'une nécropole permettra donc une interprétation globale d'un échantillon de population. La validité des résultats dépend évidemment de la représentativité des séries étudiées (contemporanéité des inhumations, nombre et état de conservation des squelettes) et implique la fouille exhaustive des nécropoles ou des cimetières, ce qui n'est bien entendu qu'exceptionnellement le cas. Tout comme l'archéologue, l'anthropologue assemble les pièces d'un puzzle qui devra permettre de comprendre les populations du passé. L'anthropologie ne saurait exister sans l'apport d'autres disciplines et divers cantons s'assurent la collaboration d'un anthropologue, sur le terrain et durant l'élaboration.

Nous l'avons vu, anthropologues, archéologues, historiens et médecins doivent dialoguer pour reconstituer le passé. L'anthropologie ne peut plus être considérée comme une simple science annexe, même lorsque les crédits sont revus à la baisse: les déterminations classiques (sexe, âge au décès, stature, pathologies) ne satisfont plus personne lorsqu'elles ne peuvent être replacées dans le contexte historique, social, économique et médical de la période concernée. L'époque à laquelle les restes osseux humains étaient tout simplement évacués avec les déblais est, espérons-le, définitivement révolue.

En Suisse, l'anthropologie est présente dans les universités de Bâle, Berne, Genève et Zurich (adresses voir encadré).
Le »Groupe de Travail pour l'Anthropologie Historique de la Suisse« (AGHAS) s'intéresse plus particulièrement à l'anthropologie préhistorique et historique. Outre presque tous les anthropologues travaillant en Suisse, elle compte parmi ses membres des chercheurs venus d'horizons divers, médecins, historiens et archéologues. L'AGHAS est membre de la »Société Suisse d'Anthropologie«, avec qui elle travaille en étroite collaboration dans le cadre de l'organisation de séminaires et de l'édition du »Bulletin de la Société Suisse d'Anthropologie«.
Outre son assemblée annuelle, l'AGHAS propose à ses membres la participation à des ateliers et organise des cours d'anthropologie réservés aux techniciens de fouille. Il convient encore de mentionner l'IAG (»Interkantonale Arbeitsgemeinschaft«), dont le siège se trouve à l'Institut de Recherches Anthropologiques d'Aesch BL. Actuellement, une douzaine de cantons sont membres de l'IAG. A Zurich, le »Groupe de travail pour la paléopathologie«, spécialisé dans la recherche, réalise sur mandat des analyses de matériel paléopathologique. Enfin, quelques anthropologues indépendants exercent leur profession en Suisse centrale et dans la Principauté du Liechtenstein. Nous l'avons vu, la Suisse ne manque pas de chercheurs, et il devrait être possible, lors de toute fouille livrant des squelettes humains, de faire appel à l'un d'eux.

En présentant nos recherches dans ce numéro spécial d'»Archéologie suisse«, nous espérons répondre à l'attente d'un large public en nous attachant à aborder toutes les époques et en présentant quelques aspects particuliers de l'anthropologie historique en Suisse. Nous vous souhaitons une agréable lecture!

Traduction: C. Leuzinger-Piccand

Basel
Anthropologie am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel
Petersgraben 9-11
4051 Basel
Kontaktperson: PD Dr. H.-U.F. Etter
Tel.: 061 261 23 40

Bern
Historische Anthropologie
Medizinhistorisches Institut der Universität Bern
Fabrikstr. 29d
3012 Bern
Kontaktperson: Dr. Susi Ulrich-Bochsler
Tel.: 031 631 84 92

Genf
Département d'Anthropologie et d'Ecologie
Université de Genève
12, Rue Gustave-Revilliod
1227 Carouge-Genève
Kontaktperson: Dr. Christian Simon
Tel.: 022 702 69 69

Luzern
Anthropologie Luzern
c/o Andreas Cueni, dipl.nat.
Dorneckweg 8
4147 Aesch
Tel.: 061 701 59 55

Zürich
Anthropologisches Institut und Museum der Universität Zürich
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich-Irchel
Kontaktperson: Prof. Dr. R. Martin
Tel.: 01 257 54 11

AGHAS
Arbeitsgemeinschaft für Historische Anthropologie der Schweiz
Historische Anthropologie
Medizinhistorisches Institut der Universität Bern
Fabrikstr. 29d
3012 Bern
Präsidentin: Dr. Susi Ulrich-Bochsler
Tel.: 031 631 84 92

SGA
Schweizerische Gesellschaft für Anthropologie
Präsident: Andreas Cueni, dipl.nat.
Dorneckweg 8
4147 Aesch
Tel.: 061 701 59 55

IAG
Interkantonale Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde
Anthropologisches Forschungsinstitut Aesch
St. Jakobsstr. 30
4147 Aesch
Kontaktperson: Dr. Bruno Kaufmann
Tel.: 061 751 14 28

Arbeitsgruppe für klinische Paläopathologie
Orthopädische Universitätsklinik Balgrist
Forchstr. 340
8008 Zürich
Kontaktperson: Dr. Thomas Böni
Tel.: 01 386 11 11

Zeitschrift
Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Anthropologie
Redaktion: S. Ulrich-Bochsler (s. unter Bern, Historische Anthropologie)